

Arbeit und Arbeitslosigkeit

Ute H.-Osterkamp

„Krisenentwicklung und Arbeiterbewußtsein“

**Kolloquium des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF),
Frankfurt/Main 17.-18.6.1978**

An diesem Forum beteiligten sich rund 40 in- und ausländische Wissenschaftler, die an Forschungsprojekten zum Bewußtsein der Lohnabhängigen arbeiten. Eine Kurzdarstellung der auf der Tagung gehaltenen Referate und der wesentlichen Diskussionspunkte ist in dem Bericht von K. Priester in „Marxistische Blätter“, Heft 5, 1978 gegeben. Wie dort angekündigt, wird das IMSF die beiden auf der Tagung gehaltenen Hauptreferate von J.H. von Heiseler und F. Deppe und einen ausführlichen Überblick über die Diskussion in dem für den Herbst angekündigten ersten Band des Jahrbuches „Marxistische Studien“ veröffentlichen.

Wir wollen darum in diesem Zusammenhang auf eine nochmalige Darstellung der Referate und des Diskussionsverlaufs verzichten und stattdessen nur einige wenige der diskutierten Aspekte hervorheben, die von besonderer Bedeutung für die Psychologie sind und in höherem Maße als bisher in die psychologische Forschung einbezogen werden müssen.

Breiten Raum nahm in der Diskussion die Analyse des Ausmaßes und Inhalts sowie der Ursachen und der politischen Bedeutung sozialpartnerschaftlicher Vorstellungen ein. Unterschiedliche Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der Verbreitetheit dieser Vorstellungen führten unmittelbar zur Frage nach den wesentlichen Bestimmungsmomenten der „Sozialpartnerschaft“. Die sozialpartnerschaftlichen Vorstellungen wurden von reformistischem Bewußtsein insofern abgehoben, als dieses die Notwendigkeit der Transformierung der kapitalistischen Gesellschaft umfasse, die Sozialpartnerschaftsideologie jedoch von der prinzipiellen Möglichkeit des Interessenausgleichs zwischen Lohnarbeit und Kapital ausgehe. Der Dissens hinsichtlich der Verbreitetheit sozialpartnerschaftlicher Vorstellungen läßt sich, wie sich unter Heranziehung genauerer empirischer Daten ergab, mit großer Wahrscheinlichkeit auf unterschiedliche Schlüssel ihrer systematischen Erfassung und Interpretation zurückführen. So ergab sich z.B. aus einer Untersuchung, daß 95 % der befragten Arbeiter von der Ungerechtigkeit der Verteilung überzeugt waren und 45 % der Arbeiter sozialpartnerschaftliche Verhältnisse für unmöglich hielten. Bei genauerem Nachfragen zeigte sich jedoch, daß diese Einschätzung keineswegs eine prinzipielle Kritik am kapitalistischen System oder dem Modell der Sozialpartnerschaft enthielt, sondern nur Mißtrauen, ob sich das Kapital an die „partnerschaftlich“ getroffenen Vereinbarungen halten werde. In diesem Zusammenhang wurde die Frage angesprochen, inwieweit in den sozialpartnerschaftlichen Vorstellungen — kapitalistisch verbogen und verdreht — die Sehnsucht nach konfliktfreien und positiven Beziehungen, das Bedürfnis nach einer „sozialen Heimat“ zum Ausdruck komme und inwieweit die sozialpart-

nerschaftlichen Illusionen zugleich dazu dienen, Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen.

Im engen Zusammenhang mit dem Problem der Existenz/Nichtexistenz sozialpartnerschaftlicher Ideologie und illusionärer Staatsauffassungen stellte sich das Problem der kategorialen Erfassung von Bewußtseinsprozessen; die Geeignetheit herkömmlicher sozialwissenschaftlicher Erhebungstechniken zur Erfassung von Bewußtseinsinhalten und die Frage der Verhaltensverbindlichkeit der erfaßten Aussagen wurden ausführlich diskutiert. Es mußte zugegeben werden, daß die Handlungsrelevanz der erhobenen Äußerungen, d.h. die Frage, inwieweit es sich dabei um die Wiedergabe bloßer Klischees oder aber um reale, das Handeln unmittelbar vorstrukturierende und anleitende Erkenntnisse handelt, so gut wie völlig unerforscht ist, wobei zugleich Zweifel daran geäußert wurden, daß die Handlungsrelevanz der getroffenen Aussagen auf dem Wege sozialwissenschaftlicher Untersuchungen überhaupt erfassbar ist. Diese Frage wurde vor dem Hintergrund des von Heiseler hervorgehobenen Aspekts des Klassenbewußtseins als theoretischem Wissen diskutiert, das in der Praxis seine spontane Grundlage hat und sich in ihr zugleich subjektiv bestätigt und vertieft. Dabei wurde deutlich gemacht, daß „Bewußtsein“ nicht unmittelbarer Ausdruck der objektiven Verhältnisse, sondern bewußtes Verhalten, d.h. eine Stellungnahme zu den Verhältnissen ist, also nicht eindeutig durch die objektiven Verhältnisse, sondern zugleich durch die subjektiven Handlungsmöglichkeiten diesen Verhältnissen gegenüber determiniert ist, die insofern wiederum durch die objektive Realität geprägt sind, als sie sich immer auf diese beziehen. Die Bedeutung der unmittelbaren Kampferfahrung für die Entwicklung des Klassenbewußtseins, des Wissens um die objektiven gesellschaftlichen Widersprüche und die subjektiven Handlungsmöglichkeiten, wurde dabei explizit hervorgehoben.

Die unterschiedliche Einschätzung der Bedeutung des Handelns für die Entwicklung des Klassenbewußtseins, die sich in der Diskussion abzeichnete, äußerte sich u.a. in der von einander abweichenden Erklärung des Nebeneinander widersprüchlicher Bewußtseinsinhalte, die von der einen Seite (etwa dem „Projekt Klassenanalyse“) als Ausdruck der „Mystifikation“, von der anderen auch im Zusammenhang mit der Handlungsbereitschaft gefaßt wird, die wiederum, wie auch die Mystifikation, auf ihre objektiven Grundlagen hin zu untersuchen ist.

Ein weiteres Problem, das an zentraler Stelle diskutiert wurde und das gerade auch für die Psychologie von besonderer Bedeutung ist, war die Frage, inwieweit die in sozialwissenschaftlichen Erhebungen angeblich festgestellte „instrumentelle“ Haltung der Arbeiter zu ihrer Arbeit ein Artefakt, eine bloße Oberflächenbeschreibung (bzw. die kritik- und bewußtlose Wiedergabe von Abwehrprozessen) ist, durch welche die Situation der Arbeiter unter kapitalistischen Lebensbedingungen verharmlost wird und wesentliche Aspekte der Bewußtseinsentwicklung vernachlässigt werden. Dieser These von der instrumentellen Haltung der Arbeiter widersprechen, wie es hieß, alle Erfahrungen, denen gemäß etwa keiner zum Vertrauensmann gewählt wird, der nicht auch ein guter Arbeiter ist, und gerade auch die besten Arbeiter zugleich die politisch bewußtesten sind. Ebenso kritisch wurde die Gleichsetzung der leistungsorientierten Haltung mit der Befangenheit in der bürgerlichen Ideologie

diskutiert. Obwohl die Orientierung auf Leistung häufig mit integrationistischen und reaktionären Haltungen einhergehe, sei sie dennoch ein wesentlicher Ansatzpunkt des Selbstbewußtseins der arbeitenden Klasse und ein zentrales Moment bei den gewerkschaftlichen Kämpfen, insofern gerade das Bewußtsein, Schöpfer des gesellschaftlichen Reichtums zu sein, das Fundament der Widerstandskraft gegen das Kapital ist.

Zur Erfassung der widersprüchlichen Bedeutung der Leistung, die auf der Tagung des IMSF zwangsläufig nur kurz — als Austausch von Meinungen und Thesen — angesprochen werden konnte, beizutragen, sollte eine wesentliche Aufgabe zukünftiger psychologischer Forschung werden.

Ebenfalls von unmittelbarer Bedeutung für die Psychologie war die Frage, inwieweit die jetzige Wirtschaftskrise, vor allem ihre Äußerungsform Arbeitslosigkeit, zwangsläufig zu einer Auflösung sozialpartnerschaftlicher Illusionen und damit zu einer kritischeren Haltung der Gewerkschaften gegenüber dem bestehenden Gesellschaftssystem führt (wie etwa vom „Projekt Klassenanalyse“ vertreten), oder nicht gerade infolge der allgemeinen Rückentwicklung auch auf der politisch/ideologischen Ebene reaktive Tendenzen entstehen, die Gefahr des Faschismus gegeben ist. Wenn auch hinsichtlich dieses Themas — aufgrund unterschiedlicher Einschätzung der Bedeutung des ideologischen Faktors — verschiedene Auffassungen vertreten wurden, so blieb J. Schleifsteins Zusammenfassung unwidersprochen, daß es nicht so sehr darauf ankomme, sich auf Prognosen zu einigen, sondern die in der gegebenen Situation angelegten objektiven Entwicklungsmöglichkeiten zu erfassen und sich für ihre Realisierung unmittelbar zu engagieren.

Weitere auch für die Psychologie interessante Themen, die — anhand empirischen Materials — auf der Tagung angesprochen wurden, waren das Zueinander von Partial- und Allgemeininteressen in den gewerkschaftlichen Forderungen, das Verhältnis von Abwehr und Offensive in den gewerkschaftlichen Kämpfen, die Auswirkung der Gegenmaßnahmen des Kapitals — z.B. der Aussperrung — auf die Bewußtseinsbildung etc. Diese Themen und Probleme konnten natürlich auf der Tagung nicht „gelöst“, sondern nur andiskutiert werden. Ein wesentliches Ergebnis der Tagung war somit die Einsicht in die Notwendigkeit weiterer Arbeitsforen.

Der Kongreß Kritische Psychologie zum Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit kann in einem Teil seiner Veranstaltungen als Fortsetzung der Diskussion zu diesen Problemen betrachtet werden, da alle hier genannten Fragen, wie aus dem Programmwurf ersichtlich ist, in den verschiedenen Arbeitsgruppen behandelt werden.